



Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften

VORTRÄGE
G 402

PAUL MIKAT


Konflikt und Loyalität –
Bedingungen für die Begegnung
von früher Kirche und römischem
Imperium

Verlag
Ferdinand Schöningh

469. Sitzung am 15. Dezember 2004 in Düsseldorf

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem und alterungsbeständigem Papier  ISO 9706.

© 2005 Ferdinand Schöningh, Paderborn
(Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: www.schoeningh.de

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany. Herstellung: Ferdinand Schöningh, Paderborn

ISBN 3-506-72970-5

Ulrich Scheuner leitete 1966 seinen Vortrag »Die Kirche im säkularen Staat« vor der »Generalversammlung des Evangelischen Bundes« mit einem Hinweis auf die Konstitutionen und Dekrete des Zweiten Vatikanischen Konzils ein, in denen wir »neben den gewohnten Bezugnahmen auf die Akten früherer Konzilien und die Äußerungen früherer Päpste in reichem Maße Zitate aus den altchristlichen Autoren« finden. *Scheuner* nahm das als Zeichen dafür, »dass die frühchristlichen Stimmen heute für uns vernehmlicher sprechen« und knüpfte daran die Frage: »Denn ähnelt nicht die Stellung der Christen in der modernen Umwelt viel eher derjenigen der Nachfolger Christi in den ersten Jahrhunderten als jener, in der sich die christliche Kirche seither bis an die Schwelle unserer Zeit befunden hat?«¹

Nichts lag dem souveränen Kenner des deutschen Staatskirchenrechts ferner, als die Preisgabe der verfassungs- und vertragsrechtlichen Positionen sowie der volksgeschichtlichen Überlieferung, doch beobachtete er deren Gefährdung und begriff zunehmend die Stellung der Kirche in der Welt als Stellung in der Diaspora, auch in den westlichen Ländern Europas. »Inmitten einer nichtchristlichen oder einer dem Christentum entfremdeten säkularen Umgebung ist sie zu einer Kirche der Mission geworden«², stellt *Scheuner* fest, und verwendet er hier den Begriff »Mission« (– statt »Diaspora« oder »Minderheit« –), so sollte das als Diagnose, aber auch als Auftrag und Forderung verstanden werden.

¹ *U. Scheuner*, Die Kirche im säkularen Staat, in: *ders.*, Schriften zum Staatskirchenrecht (hrsg. von *J. Listl*), Berlin 1973, S. 215.

² *Scheuner*, a.a.O., S. 216. Jüngst hat *W. Geerlings*, Die Aufnahme in die Kirche, in: *W. Geerlings*, *Th. Sternberg* (Hrsg.), Kirche in der Minderheit. Sozialgeschichtliche Unters. – pastorale Aspekte, Münster 2004, S. 215, auf die historischen Parallelen der kirchlichen Frühzeit mit unserer Gegenwart hingewiesen: »Werfen wir einen Blick in die Geschichte. Wann hat sich die Kirche in einer vergleichbaren und ähnlich dramatischen Minderheitensituation befunden? Unter allen uns zur Verfügung stehenden historischen Parallelen drängt sich geradezu die Situation der Kirche vor Konstantin (337) auf. Es passt auch in diesem Vergleichsrahmen, dass allzu offensichtliche Parallelen zwischen der Spätantike und unserer Zeit von Historikern und zeitgenössischen Feuilletonisten gezogen und auch vermittelt werden können«.